

Nächstenliebe, praktisch

„fairKauf“ – das etwas andere Kaufhaus

Ein Kaufhaus hat normalerweise solche Kunden am liebsten, die sich etwas leisten können. Bei „fairKauf“ in Hannover liegt der Fall etwas anders. Das „Sozialkaufhaus“, wie es sich selbst nennt, will in erster Linie jene Menschen ansprechen, die wenig Geld zur Verfügung haben. Sie sollen hier auf drei Etagen mit 750 Quadratmetern Verkaufsfläche günstig Möbel, Hausrat und Textilien erwerben können. Das als Genossenschaft firmierende Kaufhaus, das zurzeit in der Fußgängerzone der niedersächsischen Landeshauptstadt entsteht, will darüber hinaus einen Beitrag zur Lösung von Beschäftigungsproblemen leisten, indem es Arbeitssuchenden neue Qualifizierungsmöglichkeiten im Handel eröffnet.

„Wir wollen insgesamt rund 40 neue Arbeitsplätze schaffen“, sagt Reinhold Fahlbusch, Vorstandsvorsitzender der fairKauf eG. „Im Moment sind wir gerade dabei, das passende Personal zu suchen. Das Interesse ist erfreulicherweise sehr groß, es hat eine regelrechte Bewerberflut gegeben.“ Der pensionierte Bankdirektor ist deshalb zuversichtlich, dass die organisatorischen Vorarbeiten bis Anfang nächsten Jahres erledigt sein werden. Auch die Renovierung des früheren Möbelhauses Borsum läuft nach Plan. „Die Substanz ist noch weitgehend in Ordnung, so dass sich die Anfangsinvestitionen in Grenzen halten“, so Fahlbusch.

fairKauf will ein Kaufhaus sein mit Preisen, die sich jeder leisten kann. „Natürlich haben wir nichts dagegen, wenn besser situierte Menschen zu uns kommen, um vielleicht nach einem besonderen Schnäppchen zu suchen. Wichtig ist uns auch, dass man untereinander ins Gespräch kommt.“ Wer Gebrauchtmöbel oder andere Waren spenden will, kann diese von fairKauf abholen lassen. Sie sollten aber in einem guten Zustand sein. „fairKauf wird keine Kleiderkammer und kein Entsorgungsbetrieb sein.“ Auf diese Feststellung legt Reinhold Fahlbusch großen Wert. Die Überlegungen, eine solche Einkaufsmöglichkeit in Hannover zu schaffen, reichen etwa zwei Jahre zurück und orientierten sich an vergleichbaren Projekten in anderen Städten. Neben Fahlbusch gehörten ein evangelischer Pfarrer, drei Sozialarbeiter und ein Unternehmer, der Erfahrungen mit der Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen gesammelt hat, zu den Initiatoren. Christliche Motive spielten bei dem Projekt von Anfang an eine große Rolle. Fahlbusch sieht in der neuen Einrichtung gar „ein Stück praktizierter Nächstenliebe“. Das christliche Selbstverständnis wird auch an den Gründungsmitgliedern erkennbar: Es sind die Diakonie, die Caritas und der Sozialverein Werkheim. „Nach der Bahnhofsmision und einem Altenheim ist dies das dritte ökumenische Projekt in Hannover“, erläutert Fahlbusch.

Bei der Suche nach einer geeigneten Firmenkonstruktion hätten sich die Beteiligten dann sehr schnell auf eine Genossenschaft verständigt. „Das ist eine demokratische Gesellschaftsform, die zu einer solchen Institution am besten passt“, findet er. Für eine Genossenschaft sprach aus ihrer Sicht auch die vergleichsweise unkomplizierte Art, Mitglied zu werden. fairKauf will im Laufe der Zeit möglichst viele Miteigentümer gewinnen. Ein Anteil kostet deshalb lediglich 50 Euro. „Es ist sicher ein schönes Gefühl, wenn man in einem Geschäft einkauft, das einem selbst mitgehört und in das man sich einbringen kann.“, meint Fahlbusch.

Dass das Sozialkaufhaus in Hannover genau richtig platziert ist, daran besteht nach Ansicht der Verantwortlichen kein Zweifel. Laut Statistik gelten hier etwa 20 Prozent der Bevölkerung als arm, das heißt den Betroffenen steht jeweils weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens zur Verfügung. Von diesen knapp 100 000 Menschen beziehen etwa drei Viertel eine staatliche Transferleistung. „Wir können nicht die Armut beseitigen, aber wir können deren Folgen lindern“, sagt der Vorstandschef und betrachtet fairKauf als ein Instrument, das dazu beitragen wird. Und das nicht nur durch seine günstigen Einkaufskonditionen. „Bei uns sollen auch Arbeitslose für den Wiedereinstieg in den Beruf trainiert werden. Wir hoffen, dass sie dann später von anderen Geschäften übernommen werden“, sagt Fahlbusch

Volker Pieper

(Erschienen im gedruckten Tagesspiegel vom 15.11.2007)